Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Landbote. 1849-1934
# 1852

13 (29.1.1852)

Visual Library

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt
## der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 13. Donnerstag, den 29. Januar 1852.

[74] Die Gemeinde-Wahlen betr.

Beschluß.

Nro. 2036. In allen Gemeinden, in welchen die Gemeinderäthe gewählt und verpflichtet sind, ist nunmehr:

1) durch das Loos zu bestimmen, welche Gemeinderäthe nach drei und welche nach sechs Jahren auszutreten haben;

2) die Wahl der Mitglieder des kleinen Ausschusses nach § 25 ff. der Gemeindewahlordnung vorzunehmen und das Ergebniß binnen 3 Wochen unter Angabe des Vor- und Zunamens, Alters und Gewerbes der Gewählten anzuzeigen.

Man empfiehlt Beschleunigung.

Sinsheim, den 21. Januar 1852.

Großherzoglich badisches Bezirksamt.
Dr. Wilhelmi.

## Schuldenliquidation.

[82] No. 154. Sinsheim. Schuhmachermeister Christian Götz von Grombach will mit seinen Kindern nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Samstag den 7. Februar, 11 Uhr

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 2. Januar 1852.
Großherzogliches Bezirksamt.
Dr. Wilhelmi.

---

[83] Nro. 2609. Am 18. d. M. wurde dem Ritterwirth Schmidt von Eichtersheim aus der geschlossenen Schublade seines Schreibtisches folgendes Geld entwendet:

1) Ungefähr 20 fl. in größeren Silbermünzen.

2) 2 bis 3 fl. kleiner Silbermünze, in einer Schweinsblase eingewickelt.

3) 15 bis 16 fl. Sechskreuzerstücke in einem grünseidenen Geldbeutel.

4) 20 bis 30 fl. größere und kleinere Silbermünze, worunter mehrere ältere Münzstücke, welche nicht näher beschrieben werden können.

Wir bitten um Fahndung.

Sinsheim, den 26. Januar 1852.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Link.

---

[84] Michelfeld.

## Holzversteigerung.

Dienstag den 3. Februar l. J.,
Vormittags 8 Uhr anfangend,

wird im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Steinrutschen, nachstehendes Gehölz gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

circa 30 Stämme, zu Bau- u. Nutzholz sich eignend,
" 26 Klafter gemischtes Scheitholz,
" 4350 Stück Wellen und
245 Stumpen

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Michelfeld, den 27. Januar 1852.
Der Bürgermeister.
Dreher.
Bender.

---

[81] Nro. 1543. Da sich der ledige Jakob Weiß von Helmstadt auf die Aufforderung vom 19. Septbr. v. J. nicht gestellt hat, so wird er unter Verfällung in die Kosten des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 3 Prozent seines Vermögens verurtheilt.

Neckarbischofsheim, 21. Januar 1852.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Benitz.

---

[85] Babstadt.

## Liegenschaftsversteigerung.

Die heute vorgenommene Liegenschaftsversteigerung der Abraham Frank's Wittwe, Katharina, lieferte kein befriedigendes Resultat, weßwegen solche

Mittwoch den 4. Februar l. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

wiederholt statt findet, und wobei jedenfalls der endgiltige Zuschlag ertheilt werden wird.

Babstadt, den 21. Januar 1852.
Das Bürgermeisteramt.
Kreß.
Sauter.

---

[79] Bargen.

## Liegenschaftsversteigerung.

In Folge Verfügung Großherzogl. Bezirksamts Neckarbischofsheim v. 5. Dezember v. J., Nro. 20,659, werden wir J. S. des Gemeinderaths und Kaufmann Jakob Gassert von Bargen, gegen Christoph Gründler und dessen Ehefrau von hier

Donnerstag den 5. Februar d. J.,
Abends 7 Uhr,

sämmtliche Liegenschaften der Beklagten, bestehend in einem Wohnhaus mit den dazu gehörigen Nebengebäuden und ungefähr 22 bis 24 Morgen Aecker, Wiesen und Gärten, in verschiedenen Parzellen, zusammen gewerthet ——

versteigern und endgiltig zuschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Auswärtige Steigliebhaber haben sich mit legalen Sitten- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Bargen, den 24. Januar 1852.
Das Bürgermeisteramt.
Elser.
Unglenk, Rathsschbr.

---

[80] Mit dem am 22. Februar stattfindenden Fastnacht-Balle wird eine

**Lotterie zum Besten der Armen**

verbunden werden, und es haben sich bereits 59 Damen bereit erklärt, hierzu eine selbstgefertigte Arbeit oder eine sonstige Gabe im Werth von mindestens 30 Kreuzern zu liefern. Um nun noch zeitig den Umsatz der zu fertigenden Loose bewirken zu können, werden die Damen ersucht, ihre Gaben längstens bis zum 15. Februar an den Unterzeichneten gefällig abliefern zu wollen.

Sinsheim, den 26. Januar 1852.
Der Vorstand der Casino-Gesellschaft.
Dr. Wilhelmi.

---

[77] Sinsheim.

Alle Arten von Gartensämereien in den besten Sorten und frischer keimfähiger Waare empfiehlt zu geneigter Abnahme

**Carl-Fischer.**

---

[78] Sinsheim.

Aechte **Malz-Bonbons** und reinen **Honig** empfiehlt

*Carl-Fischer.*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Landtagsverhandlungen.

14. Sitzung der II. Kammer. Die Tagesordnung führt zur Diskussion des Berichts des Abg. Böhme, das Gemeindumlagen-Gesetz betr. Staatsrath v. Marschall eröffnet die allgemeine Diskussion mit folgender Erklärung: „Die Anträge der Kommission weichen so sehr von dem Vorschlage der Regierung ab, daß der letztere darin nicht mehr erkannt werden kann. Beschlüsse, gemäß den Anträgen Ihrer Kommission, können den Zweck nicht erreichen, den die Regierung im Auge hat, und die Hilfe nicht schaffen, die wir Alle wünschen. Die von Ihrer Kommission beantragte unbedeutende Beschränkung des Freitheils der Bürgernutzungen wird Dies insbesondere nicht können. Sie wird den Einzelnen, die sie trifft, manchmal schwer fallen, ohne auf der andern Seite der Gesammtheit irgend eine wesentliche Erleichterung zu gewähren. Wichtiger für Letztere wäre es, die Almendnutzungen über die Hälfte ihres Werths da belasten zu können, wo sie einen sehr hohen Betrag erreicht. Der Antrag Ihrer Kommission, die Vorausbeiträge schwinden zu lassen, in Folge dessen aber die Ausmärker in der Besteuerung den Bürgern ganz gleich zu halten, würde zwar die gewünschte Vereinfachung erzielen, aber so sehr auf Kosten der Gerechtigkeit, daß daran nimmermehr gedacht werden kann. Wenn überdies, nach dem Antrage der Kommission, die Gemeindebürger die Gemeindedienste in Natur sollen leisten dürfen, während die Ausmärker in allen Fällen zu einem entsprechenden Geldbetrag angehalten werden, so sind in der That die Ausmärker, die keine Rechte in der Gemeinde auszuüben haben, noch schwerer mit Gemeindesteuern belastet, als die Gemeindebürger selbst. So Etwas ist nicht ausführbar. Die Regierung kann daher die Anträge der Kommission nicht gutheißen, sie wird übrigens die Verhandlung der Stände über diesen Gegenstand mit Aufmerksamkeit verfolgen, muß sich aber, wie sich von selbst versteht, nach Abschluß derselben ihre freie Entschließung vorbehalten.“

Der Abg. Weller erklärt sich gegen jede Aenderung in der bestehenden Gesetzgebung; der Geist der dermalen walte, sei nicht derjenige, der dabei waltend sein müßte. Eben so wenig sei es Zeit, die Armen noch zu belasten. Er erklärt sich gegen den Hauptgrundsatz des Gesetzentwurfs, wonach die Almenden zunächst zu Bestreitung der Gemeindebedürfnisse beizuziehen seien. Dieser Grundsatz führe dahin, an die Stelle der Vermögensbesteuerung die Kopfsteuer zu setzen, eine nur noch in der Türkei bestehende Barbarei.

Armbruster erklärt sich mit dem Regierungsentwurf einverstanden; es handle sich nicht davon, die Armen zu drücken; diese seien jedenfalls von der Gemeinde zu erhalten; allein es handle sich davon, nicht noch mehr Arme zu machen, dadurch, daß man die Besitzenden so belaste, daß sie verarmten. Der Redner führt näher aus, wie an manchen Orten die Verhältnisse sich gestalten würden, wenn man nach den Grundsätzen des Abg. Weller verfahre.

Böhme (Berichterstatter) setzt den Standpunkt des Regierungsentwurfs im Gegensatz zu dem der Kommission auseinander und widerlegt insbesondere die Behauptungen des Abg. Weller über Ursprung und Wesen der Almenden. Die Hauptaufgabe sei, das Maß des Beizugs der Almenden zu den Gemeindebedürfnissen festzustellen. Jedenfalls werde es schon ein Gewinn sein, wenn auch nur der Satz des Gesetzes vom Jahr 1835 entfernt werde, wonach die Gemeindearbeiten durch Umlagen bestritten werden mußten, statt durch persönliche Leistungen; denn hierin liege eine Hauptquelle der ungemessenen Erhöhung der Gemeindeumlagen. — Damit schloß die allgemeine Diskussion.

## Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Die Wiedergenesung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs schreitet etwas langsamer, als anfänglich gehofft werden durfte, voran, obgleich keine Fieberbewegungen wiedergekehrt sind, und Se. kön. Hoh. sich der Nachtruhe weit ungestörter als früher zu erfreuen haben. Die Anschwellung und Schmerzhaftigkeit des Kniegelenkes hat sich sehr vermindert; doch nöthigen die erste, so wie ein noch andauerndes Schwächegefühl Höchstdieselben, ein ruhiges Verhalten im Bette zu beobachten.

Der Bestand der Gelehrtenschulen und der höhern Bürgerschulen im vergangenen Schuljahr stellt sich also heraus: 1) Lyzeen: Karlsruhe 379 Schüler, in der Vorschule 226, Konstanz 162, Freiburg 466, Heidelberg 211, Mannheim 250, Rastatt 163, Wertheim 134; zusammen 1991. — 2) Gymnasien: Bruchsal 141, Donaueschingen 79, Lahr 129, Offenburg 84, Tauberbischofsheim 105; zusammen 538. — 3) Pädagogien: Durlach 67, Lörrach 100, Pforzheim 111; zusammen 278. — 4) Höhere Bürgerschulen: Baden 119, Rheinbischofsheim 8, Bretten 42, Buchen 58, Konstanz 84, Eberbach 21, Emmendingen 54, Eppingen 53 Ettlingen 42, Ettenheim 66, Freiburg 100, Gernsbach 17, Heidelberg 179, Hornberg 20, Kork 18, Mannheim 204, Mosbach 90, Müllheim 83, Schwetzingen 61, Sinsheim 67, Schopfheim 39, Ueberlingen 36, Villingen 41, Waldshut 32, Weinheim 53; zusammen 1587.

Der Jahresabschluß der Sparkasse in Mannheim ergab eine Gesammteinlage im Jahre 1851 von 295,978 fl. 56 kr. oder 46,268 fl. 16 kr. mehr als im Jahr 1850.

Baden. Im beuerner Gemeindewald, auf dem s. g. Wettersberg wurde in einer Felsenwand, mit großen Steinen zugedeckt, der Leichnam eines Mannes aufgefunden. Nach der Aussage des Gerichtsarztes dürfte die betreffende Person schon vor 2 Jahren verstorben sein und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie durch eine ruchlose Hand ermordet und an dem erwähnten Ort versteckt worden ist, indem das Zudecken der Leiche mit großen Steinen und eine am Schädel sichtbare Oeffnung dies beweisen. Die Herkunft des aufgefundenen ermordeten Mannes und dessen Mörder sind noch nicht ermittelt.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß im Norden gegenwärtig so viele Fälle von Hundswuth vorkommen. In dem hannoverschen Flecken Iburg wurden einige und vierzig Schweine und eine Frau von tollen Hunden gebissen, so daß mehrere der letztern todtgeschlagen werden mußten. In Stockholm mußten an einem Tage aus gleicher Ursache 60 Hunde getödtet werden. Aehnliches wird von mehreren preußischen Orten gemeldet. Auch bei den Katzen soll die Wuth in verschiedenen Gegenden zum Ausbruch gekommen sein.

Die zwischen Oestreich und Bayern schwebenden Unterhandlungen wegen Aufhebung der Zölle auf der Donau sind dem Abschlusse nahe und es kann der Aufhebung dieser Abgaben für die nächste Zukunft mit Bestimmtheit entgegengesehen werden.

Paris. Man versichert, demnächst werde ein Dekret erscheinen, welches verfüge, daß Bettler und Vagabunden nach dreimaliger Verurtheilung nach der Strafkolonie von Lambessa deportirt werden sollen.

Aus dem offiziellen Aktenstücke des Präsidenten Louis Napoleon's ist ersichtlich, daß der Familie Orleans auch nach Ausführung der Dekrete vom 22. Januar d. J. noch 100 Millionen verbleiben. Außerdem bezieht auch die Herzogin von Orleans vor wie nach jährlich 300,000 Frks. Wittwengehalt. Der Art. 14 des zweiten Dekrets besagt: In Betracht des Gegenwärtigen entsagt der Präsident der Republik jeder Reklamation wegen der in den Jahren 1814 und 1815 gegen die Familie Bonaparte verhängten Konfiskationen.

Nach einem Schreiben aus Marseille ist der Kaiser von Marocco in der größten Wuth wegen des Bombardements von Sale. Er ist Willens, auf Algier zu marschiren und läßt bedeutende Rüstungen machen. 7000 Mann Reiterei sind bereits nach der Grenze aufgebrochen.

Die Arbeitseinstellung in England dauert noch fort. Täglich wird in Vereinssitzungen und Meetings die Frage von den Ar-

beitern berathen. An ihrer Spitze steht ein Zentralausschuß, gebildet aus Mitgliedern der s. g. Amalgamated society, welcher die Leitung zur Hand genommen hat und die Beschaffung von 10,000 Pf. St. betreibt, womit neue Etablissements gegründet werden sollen. Bereits haben 100 von 120 Vereinen, welche bestehen, ihre Beistimmung erklärt; die Mehrzahl einstimmig.

In den kalifornischen Goldbezirken sind in letzter Zeit wieder 9 Weiße von den Indianern ermordet worden. Letztere kamen 4000 Mann stark und man erwartet einen förmlichen Krieg.

---

## Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt.

Erzählung von Gustav Nieritz.

(Fortsetzung.)

Diese regte sich nicht. Da wagte es Eleonore, sie leise zu rütteln.

„Was hast du nur?" fuhr Camilla verdrießlich auf.

„Emilie" — schluchzte Eleonore und rang die Hände — „wird von — Minute zu Minute — schlechter. Ich fürchte, daß sie uns stirbt."

„Kann ich etwas dafür?" versetzte Camilla mürrisch — „Stirbt die Kleine: nun so ist ihr auf einmal geholfen und euch dazu."

„O du Hartherzige!" rief Eleonore aus und nahete sich wieder der Kranken. Stiller und stiller ward diese. Ihr erst hochrothes Antlitz nahm eine bleichere Färbung an und der Athem stockte von Zeit zu Zeit.

„Sie stirbt!" jammerte Eleonore und suchte Trost bei Camilla, welche sich wieder niedergelegt hatte.

„Camilla! mein Jesus! Camilla! so habe doch Erbarmen mit mir und Emilien. Sie ist ja dein. —"

„Nun höre sogleich auf!" unterbrach sie Camilla ärgerlich. Soll man nicht einmal des Nachts Ruhe haben dürfen?" Sie wendete ihr Gesicht nach der Wand und schloß die Augen.

„Stirb, ja stirb, armes Kind!" sprach Eleonore außer sich zu der Kranken. Du hast ja weder Vater noch Mutter mehr. Darum geh' du lieber zu deinem himmlischen Vater. Doch nein! stirb nicht, Milchen! höre nicht auf meine Worte. Ich will dir Vater und Mutter zugleich sein. Darum lebe ferner und werde wieder gesund. Ach, Herrgott! merk auf mein Wort! Vernimm mein Schreien, mein Flehen, denn ich will vor dir beten." Und die Jungfrau betete mit Andacht, mit Inbrunst, unter heißen Thränen. Sie bettete ihr Haupt neben die Kranke und weinte sich satt.

Endlich kam der heiß ersehnte Morgen. Eleonore lief zu ihrem Arzte und beschwor ihn mit dick verweinten Augen um des Kindes Rettung. Als sie wieder heim kam, fand sie ihre Schwester aufgestanden und des Kaffee's harrend. Da derselbe noch nicht gekocht war, so brach Camilla in laute, bittre Klagen aus:

„Um Alles in der Welt möchte ich noch eine solche Nacht, wie die vergangene nicht erleben. Was zu arg ist, das ist zu arg. Eine Mutter kann es nicht schlimmer um ihr Kind treiben als du um Emilie. Und du bist auch ihre Mutter; leugne es nur nicht. Sieht sie dir nicht zum Sprechen ähnlich? Geht sie dir nicht über Alles? Sagen nicht alle Leute, daß du die Mutter seiest? Für mich hast du keinen Bettschirm gegen die kalte Zugluft vor die Stubenthüre gestellt, wie du wegen Emilie gethan. Für mich hast du nicht gewacht, geweint, gebetet, den Arzt herbeigeholt; für mich" —

Jetzt riß auch Eleonorens Engelsgeduld. „Mir sagst du das, Camilla? unterbrach sie ihre Schwester im auflodernden Zorne. „Auf mich wirst du den Stein, der dir gebührte? So wäre wirklich dein Kaltsinn gegen Emilie nicht blos eine kluge Verstellung gewesen? Ha! ich will dich tief beschämen!"

Aus ihrer Schublade holte sie ein verschlossenes Seidentüchlein herbei, welches sie vor Camilla ausbreitete. „Kennst du das?" fragte sie dabei — „Es ist dasselbe Tuch, was ich dir einst leihen mußte und welches du auf deiner eiligen Flucht mitgenommen hattest."

„Was soll mit dem Tuche sein?" fragte Camilla betroffen.

„In dieses Tuch" — fuhr Eleonore mit erhobener Stimme fort — „war Emilie eingehüllt, als sie uns vor drei Jahren in einem Hebekorbe überbracht worden war. Und drei Tage zuvor war bei der Hebamme Heberlein in der Badergasse eine fremde junge Dame von einem Mädchen entbunden worden, welche eine Sängerin war und — Camilla Niedner hieß. Das Letztere habe ich erst vor einem Jahre erfahren und es unserer Mutter bisher verschwiegen."

Beide überhörten in ihrer gewaltigen Aufregung ein schwaches Geräusch hinter dem Bettschirme, welches von einer dritten zwar fremden Person herrührte.

Camilla war zur Leiche geworden.

„Die Mutter" — fuhr Eleonore fort — „wollte das Kind dem Findelhause übergeben und auch ich erkannte dieß als eine Nothwendigkeit, die ich meinem Rufe schuldig sei. Als ich aber das verstoßene hilflose Wesen aus seiner Hülle nahm und dieses Tuch erkannte, da errieth ich in dem Kinde dein Fleisch und Blut und dieses Blutes Stimme schrie so unwiderstehlich zu mir um Erbarmen, daß ich, meinen guten Namen preisgebend und eine schwere Sorge übernehmend, die Mutter bewog, Emilie zu behalten. Und für diese Liebe und Aufopferung belohnst du mich nun mit den bittersten Vorwürfen?! Wehe! wehe!

Während dieses Weherufs ward die Stubenthüre leise aufgeklinkt und, von dem Bettschirm verdeckt, schlüpfte ein Mann hinaus.

Camilla verharrte stumm und vernichtet. Auch Eleonore schwieg. Sie nahm ihren Sitz am Krankenbette wieder ein und lauschte bang den Athemzügen des Kindes.

Nach einer halben Stunde klopfte es vernehmbar an die Thüre und herein traten zwei Herren.

„Sie wieder zurück, Herr Martin?" rief Eleonore überrascht aus, indem sie in dem einen Herrn ihren einstigen Gläubiger erkannte.

„Ja!" versetzte Martin bewegt. „Doch davon ein andermal. Mit bedauern habe ich die Gefahr vernommen, in welcher Ihr kleiner Pflegling schwebt, und mir daher erlaubt, hier den Herrn Medicinalrath Baumgarten mitzubringen, damit er des Kindes Zustand und die von ihrem Arzte angewendeten Mittel prüfe."

„Sie sind unser Schutzengel!" sprach Eleonore in ihrer dankbaren Aufwallung.

„Still!" sagte Martin — „machen Sie mich nicht erröthen."

Der Medizinalrath untersuchte nun die Kranke und gab dann die besten Hoffnungen. Das waren Worte des Trostes, die nicht mit Gold aufzuwiegen waren.

Beim Weggehen sagte Martin heimlich zu Eleonore: „Betrachten Sie meine Hand als die eines Freundes. Darum gehen Sie nicht an demselben vorüber, sollten Sie irgend eines Beistandes benöthigt sein."

Noch einmal erwachte Camilla's Stolz.

„Die Herren" — sprach sie — „schienen mich gar nicht zu bemerken. Du hättest mich ihnen auch vorstellen können, Lore! Mein Name ist ganz Deutschland bekannt und hoch berühmt. Dabei hätte ich die Gelegenheit benutzt, um den Medizinalrath über meinen Gesundheitszustand zu befragen. Noch Eins! Lorchen versprich mir heilig, der Mutter nichts zu entdecken. Hörst du? nichts und Niemandem!"

### Der Tünch fällt ab.

Emiliens Leben war außer Gefahr, dagegen verschlimmerte sich Camilla's Zustand fast stündlich. Sie litt an der galoppiren-

den Schwindsucht, gegen welche bisher kein Heilmittel etwas ausgerichtet hat. Auf des Medizinalraths Drängen hatte man die bettlägerige Camilla in Morelli's Stube versetzt und dieser dagegen war von Martin in dessen Wohnung aufgenommen worden, wo es ihm sehr wohl ging. Auch auf Camilla schien der Umzug günstig einzuwirken. Sie war heitrer als bisher, fühlte ihre Brust freier und lobte die jetzt um sie herrschende Ruhe. Als Eleonore allein in der Dunkelheit eines Märzabends an dem schwesterlichen Krankenbette saß, erschloß sich Camilla's bisher schweigsames Herz zum erstenmale.

(Fortsetzung folgt.)

---

Sinsheim, den 27. Januar.

Gestern geschah dahier zur Verbannung des Hausbettels und Ordnung der Armenunterstützung ein Schritt, welcher sehr zweckmäßig schon längst geschehen wäre. Auf Einladung des Amtsvorstandes versammelten sich die geistlichen und weltlichen Beamten mit den Mitgliedern der Gemeindebehörden ꝛc. und beschlossen daß eine Kasse zur Armenunterstützung durch Beitrag der Gemeindekasse, Kirchenalmosen und regelmäßig zu sammelnde freiwillige Beiträge der Ortseinwohner gebildet und von einer gemischten Armenkommission verwaltet werden soll. Zugleich wurden die nöthigen Grundsätze für die Bildung und Wirksamkeit dieser Armenkommission berathen und festgesetzt. Man will einerseits zweckmäßige Unterstützung der wahrhaft Bedürftigen und Würdigen, anderseits Aufhebung des störenden und entsittlichenden Hausbettels. In Berücksichtigung der sehr großen Zahl armer Ortseinwohner und verhältnißmäßig geringen Zahl der Vermöglichen beschränkt man sich nur auf die Unterstützung der armen Stadtbewohner und überläßt die Unterstützung auswärtiger Armen ihren Heimathsgemeinden, doch sollen reisende Handwerksgesellen, wenn die Zunft nichts geben kann, ein Geschenk von der Kommission erhalten. Hinsichtlich der Art der Unterstützung der Ortsarmen soll daran festgehalten werden, daß Arbeitsfähige zur Arbeit angehalten werden und nur Sieche und Kranke mit Geld oder Lebensmitteln beschenkt werden. In sittlicher Hinsicht sollen die Bedürftigen in so fern überwacht werden, als dies nöthig um die Unterstützung nicht an Unwürdige zu geben und als darauf hingewirkt werden muß, die Zahl der selbstverschuldet Hilfsbedürftigen möglichst für die Zukunft zu verringern. Daß die Versammlung von religiöser Schwärmerei oder Frömmelei fern geblieben ist und die allgemein sittlich-religiöse Sorge den zuständigen Geistlichen überlassen hat, wird der Unbefangene und Erfahrene nicht tadeln aus Gründen, welche hier füglich mit Stillschweigen übergangen werden können. Daß aber hinsichtlich der Jugenderziehung eine Ausnahme gemacht werden muß, wollen wir hier der künftigen Armenkommission zu bedenken geben. Wie das gedeihliche Leben des Einzelnen von seiner körperlichen und geistigen Entwicklung abhängt, so ist auch das Wohl der Gemeinde nur bei körperlicher und geistiger Gesundheit der Einzelnen möglich, denn der körperlich Unfähige kann bei bestem Willen weder für sich noch Andere arbeiten und der geistig Versunkene und Entartete kann und will nichts Nützliches treiben und Beide fallen der Gemeinde zur Last und leben vom Schweiße Anderer. Daß das frühe Jugendalter die Zeit ist, wo der Grund zum körperlichen und geistigen Verderben gelegt wird durch fehlerhafte Erziehung, und daher auch in dieser Zeit die schicklichste Gelegenheit und größte Möglichkeit vorhanden ist, den Menschen die Anlage zum arbeitsfähigen und verständigen sittlich-religiösen Gesellschaftsgliede einzupflanzen, ist von allen Aerzten und Erziehern anerkannt. Und täglich können wir uns davon überzeugen, daß ein großer Theil mit Kindern gesegneter Eltern entweder aus Mangel an Einsicht oder gehindert durch allerlei andere Verhältnisse, z. B. Berufsarbeit, Armuth u. dgl. nicht im Stande ist für die körperliche und geistige Entwicklung ihrer Nachkommen zweckmäßig zu sorgen, so daß man wünschen muß, nach Möglichkeit denselben diese Sorge zum bessern Gedeihen der Pfleglinge abzunehmen und besserer Hand anzuvertrauen. Hier sehen wir Kinder aus Mangel verständiger Erziehung und Aufsicht für ihre Lebenszeit krüppelhaft oder schwächlich werden, dort wächst ein Kind durch Fehler der Eltern zum Simpel heran, dort verliert ein Kind, welches allein oder mit andern Kleinen eingeschlossen worden, während die Eltern der Arbeit nachgehen, das Leben durch Unvorsichtigkeit mit Feuer und ähnliche Unglücke, dort sieht man bei einer ganzen Klasse von Leuten die Kinder in Unarten jeder Weise ganz verwildern; sie wachsen heran zu Müssiggängern, Bettlern und Dieben. Die Lasterhaftigkeit wirkt ansteckend und die Gemeinde ist in größter Gefahr. Hier kann und muß geholfen werden; das Mittel dazu ist die Bewahranstalt und Kleinkinderschule. Diese Anstalt, eigentlich bestimmt für Arme, kann gegen besondere Vergütung auch die Kinder Vermöglicher aufnehmen und hat folgende Einrichtung. Die Kinder vom 3ten Lebensjahre an bis zum schulpflichtigen Alter sind den Tag über unter der Aufsicht einer verständigen braven Frau, welche nach der Zahl der Kinder eine weibliche Beihilfe hat. Sie beaufsichtigt die Spiele der Kinder im Zimmer, welches gesund und geräumig sein muß, und im Freien im nahgelegenen Hofe oder Spielplatze, und macht täglich, wenn es die Witterung erlaubt, Spaziergänge mit den Kleinen. Dabei werden diese zur Reinlichkeit und Sittlichkeit angehalten und bekommen spielenden Anfang des Unterrichtes in Erzählungen, Sprüchlein, Gebeten durch einen Lehrer, welcher eine Stunde täglich die Schule besucht oder den Spaziergang mitmacht. Mittags bekommen die armen Kinder eine kräftige Suppe. Wird eine solche Anstalt einigermaßen gut beaufsichtigt, was gar keine besondere Schwierigkeit ist, so ist bald auf das erfreulichste zu bemerken, wie die Jugend körperlich sich bessert, sogar Schwächlinge ein blühendes Aussehen bekommen und dazu die vernachlässigsten ein freundliches gutgeartetes Benehmen zeigen als Ausdruck ihrer sittlichen Veredlung. Es bewährt sich, wie einerseits der Grund der weitverbreiteten körperlichen und geistigen Verkommenheit in schlechter Kindererziehung gelegen ist, daß die Bewahranstalten ein geeignetes Mittel sind, die Menschheit körperlich und geistig zu heben und zu verbessern. Den verhältnißmäßig geringen Aufwand werden sie reichlich einbringen und lohnen, und keine Armenkommission, welche auch die Zukunft im Auge hat, kann es sich verhehlen, daß sie, um gründlich so viel als möglich ist ihr Unterstützungs- und Besserungswerk zu betreiben, in die früheste Jugenderziehung eingreifen muß, was sie durch Bewahranstalten und Kleinkinderschulen, welche sie nach dem Stande ihrer Mittel einrichtet, am zweckmäßigsten bewirkt.

Hack.

---

## Fruchtpreise.

Heidelberg, 27. Januar. Korn 11 fl. 49 kr., Spelz 5 fl. 45 kr., Gerste 9 fl. 29 kr., Haber 4 fl. 24 kr., Bohnen 13 fl., Heu, per Zntr. — fl. — kr., Kornstroh, per 100 Geb. — fl., Spelzstroh, per 100 Gebund — fl. Verkauft 652 Mltr. Eingestellt 27 Mltr. Erlös 4483 fl. 32 kr.

Mainz, 23. Januar. Waizen 13 fl. bis 13 fl. 10 kr., Korn 10 fl. bis 10 fl. 15 kr.

---

## Frankfurter Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11. 3 | 20-Frank-Stücke | 9. 29½-30½ |
| Pistolen | 9. 39-40 | Engl. Souverains | 11. 54-55 |
| Pr. Friedrichsd'or | 9. 57½-58½ | 5 Frankenthaler | 2. 22¼-¾ |
| Holl. 10fl.-Stücke | 9. 50½-51½ | Preuß. Thaler | 1. 45¼-½ |
| Randdukaten | 5. 37-38 | Preuß. Kass.Sch. | 1. 45⅜-⅝ |

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg